

Klaus Michael Meyer-Abich

Vom Nutzen der Medizin

Wofür sind Ärzte, Medikamente, Krankenkassen,
Krankheiten und Genesungen gut?

Der Nutzen der ärztlichen Kunst ist letztlich die Gesundheit, die sie uns erhält oder erneuert. Wann aber ist man wirklich gesund und woran ist das zu erkennen? Mancher fühlt sich ganz gesund und geht doch schon auf eine Krankheit zu. Krankheiten wiederum werden von verschiedenen Ärzten so unterschiedlich behandelt, daß die verschiedenen Therapien nicht alle gleichermaßen nützlich sein können. Tatsächlich kann „die Schulmedizin ... in weiten Bereichen keineswegs als naturwissenschaftlich abgesichert“ gelten (Berger 1995). Überdies scheint es gute und weniger gute oder sogar schlechte Ärzte zu geben, so daß der Nutzen des medizinischen Handelns sehr unterschiedlich ausfallen kann.

Das deutsche Gesundheitswesen ist nach den Kosten pro Einwohner nahezu das teuerste der Welt, wird im internationalen Vergleich aber keineswegs entsprechend positiv bewertet. Deshalb ist die deutsche Medizin auch aus Kostengründen unter Druck geraten. „Der Schleier über der Medizin muß gelüftet werden“, hieß es jüngst im Leitartikel einer großen Tageszeitung. „Warum gibt es keine Stiftung Medizintest, die wie die Stiftung Warentest Gesundheitsdienstleistungen prüft? Der Patient ... sollte erkennen [können], ob die verschriebenen Arzneien wirklich helfen oder nur die Einkommen von Industrie und Ärzten mehren. ... Jeder sollte wissen, wo gute Medizin geleistet wird und wo dies nicht der Fall ist. Und schlechte Medizin sollte keiner mehr bezahlen“ (Hoffmann 2002).

Dies sind starke Worte. Soweit sich die Kritik im wesentlichen gegen die Ärzte richtet, gilt sie meines Erachtens aber nur den Symptomen einer weitergehenden Krise der Medizin selbst. Ich schildere im ersten Abschnitt der folgenden Überlegungen, den mancher vielleicht lieber zuletzt lesen wird, 1. warum ich diese Erweiterung für geboten

halte. Die drei folgenden Hauptabschnitte handeln davon, die Gesundheit als den eigentlichen Nutzen des ärztlichen Handelns zunächst 2. für den Gesunden, dann 3. für den Kranken und schließlich 4. für den Genesenen näher zu bestimmen.

1. Unzulänglichkeiten der herrschenden Medizin

Es gibt verschiedene Möglichkeiten den Erfolg des ärztlichen Handelns zu beurteilen: a) objektiv nach dem statistischen Erfolg; b) subjektiv nach dem Befinden des Gesunden, Kranken oder Genesenen; c) nach der durch Erfahrung gebildeten Intuition des Arztes. Alle drei Wege können in Grenzen sinnvoll und erfolgreich begangen werden, ergeben insgesamt aber weder ein hinreichend klares Bild von der Qualität unseres derzeitigen Gesundheitswesens noch Wegweiser für eine nachhaltige Verbesserung. In den ersten beiden Fällen zeigt sich nämlich, daß trotz klarer Daten unklar bleibt, wieweit diese auch Antworten auf die richtigen Fragen sind. Die dritte Möglichkeit wiederum entzieht sich weitgehend der Kultur der heutigen Medizin.

a) Objektive Befunde

Gesundheit ist ein Werturteil, das über die objektivierbaren Daten hinausgeht. Beispielsweise hat man eine Zeitlang durch die medikamentöse Kontrolle von Herzrhythmusstörungen zwar die Elektrokardiogramme sehr verschönert, die Zahl der Todesfälle aber verdreifacht (CAST-Studie). In diesem Fall ist die Brücke von den bloßen Daten zur Bewertung noch relativ leicht zu schlagen, denn eine Erhöhung der Sterblichkeit kann jedenfalls nicht im Interesse der Gesundheit sein. Wie aber steht es mit dem Ziel der Verlängerung des Lebens?

Früher sagte man, ein guter Arzt könne sehen, ob der Tod zu Häupten oder zu Füßen des Patienten stehe, ob dieser also bloß ein Kranker oder ein Sterbender sei. Die heutigen Intensivstationen scheinen dafür institutionell erblindet zu sein, so daß das Leben in der Regel rücksichtslos verlängert oder allenfalls die Bitte um den Tod dem Patienten selbst bzw. den Angehörigen zugemutet wird. Ein anderes Beispiel ist die Behandlung von Krebskranken. Der Erfolg ist in der Regel eine